

e) „Gnädiges Fräulein,

. . . Es hat sich ein Hofrat aus Schwerin melden lassen, und der wird mich wieder um die Stunde bringen, die ich verschreiben wollte; denn so geht es jetzt bey mir. Bald ein Officier, bald ein blessirter Soldat, bald ein Kammermusikus, bald ein Legationsrath, bald ein bloßer Secretair, bald der Lector des Königs; einer nach dem andern wollen die Ehre haben mich zu sehen, das heißt, mich zu stören . . .

Leipzig, den 19. Decbr., um XI. Uhr.

Grt.“

(Ebda.)

f) Gellert beim Prinzen Heinrich von Preußen.

„Gnädiges und bestes Fräulein,

. . . Gestern Abend von fünf bis sechs Uhr bin ich auf Verlangen bey dem Prinzen Heinrich gewesen. In der That bin ich gern zu ihm gegangen und ungern wieder von ihm. Ich habe alle die Verdienste bey ihm gefunden, die man von ihm rühmet, und habe ihm mit vieler Empfindung, im Namen meines Vaterlandes für die Gnade gedanket, mit der er uns in seinem Commando die Last des Krieges erleichtert und ihm die Belohnung für seine Großmuth von Gott reichlich gewünschet¹⁾. Dieser mein Dank gefiel ihm, und ich hoffe, unserm Lande einen wirklichen Dienst dadurch geleistet zu haben. Hat er nichts für sich zu wünschen? sprach er, ich möchte ihm gern dienen. — Mein gnädigster Prinz, ich bitte um nichts als um die Fortsetzung Ihrer unverdienten Gnade. — Kann ich nicht seinen Freunden, oder denen, die er liebt, dienen? — Sie haben mir und meinen Freunden die ganzen sechs Jahre des Kriegs beständig Wohlthaten erwiesen. — Wende er sich an mich, Herr Professor, ohne Bedenken an mich; und besuche er mich, wenn ich von Berlin zurück komme; es solls Niemand erfahren . . .

Leipzig, den 18. Decbr. 1762.

Grt.“

(Ebda.)

¹⁾ Diese menschlichen Gesinnungen des Prinzen Heinrich werden von seinem Adjutanten, Major Kalkreuth, mehrfach bestätigt. Er gibt an, daß der König die Anfang 1763 begonnenen Friedensunterhandlungen absichtlich in die Länge zog, um das unglückliche Sachsen noch mehr auszuzugeln. Die Grausamkeiten, die an verschiedenen Orten geübt wurden, empörten den Prinzen so sehr, daß er sich weigerte, länger in Leipzig zu bleiben, was ihm auf lange Zeit die Ungnade seines Bruders zuzog.